

**Roman Zitzelsberger**  
**Bezirksleiter der IG Metall Baden-Württemberg**



**Mündlicher Geschäftsbericht**  
**zur 70. Ordentlichen Bezirkskonferenz**  
**der IG Metall Baden-Württemberg am 23. Mai 2019**  
**Filderhalle Leinfelden-Echterdingen**

**Miteinander für Morgen - solidarisch und gerecht**

**Sperrfrist Redebeginn**

**Es gilt das gesprochene Wort!**

## **Anrede,**

lasst mich mal zu Beginn ein wenig weiter zurückblicken als für einen Geschäftsbericht üblich (was wir im letzten Jahr so getrieben haben, habt Ihr ja in leicht verdaulicher Form vor Euch liegen).

Wir schreiben das Jahr 1824.

Damals beschrieb der Franzose Jean-Baptiste Fourier, wie Spurengase in der Atmosphäre das Klima erwärmen.

1860 zeigte der Physiker John Tyndall, dass dies vor allem Wasserdampf und CO<sub>2</sub> sind.

1896 rechnete der schwedische Nobelpreisträger Svante Arrhenius erstmals aus, dass eine Verdoppelung des CO<sub>2</sub> Gehalts in der Luft zu einer Temperaturerhöhung um 4 bis 6 Grad führen würde.

In den 1930er wurde in der Fachliteratur ein Zusammenhang zwischen Erderwärmung und Industrialisierung diskutiert, der allerdings damals mangels Daten und Messproblemen noch nicht wissenschaftlich belegt werden konnte.

1957 gelang im Rahmen des internationalen geophysikalischen Jahres dann der Nachweis, dass die CO<sub>2</sub> Konzentration in der Atmosphäre tatsächlich ansteigt.

Mittels Isotopenanalysen konnte dieser Anstieg auf die Nutzung fossiler Brennstoffe zurückgeführt werden.

In den 1970er Jahren warnte mit der National Academy of Sciences (USA) erstmals eine große Wissenschaftsorganisation vor der globalen Erderwärmung.

1990 erschien der erste von bisher fünf Sachstandsberichten des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC).

2007 erhielt das IPCC für seine Arbeit den Friedensnobelpries.

Bis zum vorläufig letzten Bericht von 2018 haben sich die wissenschaftlichen Erkenntnisse derart erhärtet, dass inzwischen fast die gesamte wissenschaftliche Gemeinschaft eine spürbare anthropogene Klimaerwärmung für erwiesen hält.

2015, 2016, 2017 und 2018 waren global die vier heißesten Jahre seit Beginn der Wetteraufzeichnungen.

2019 schreibt die AfD in ihrem Programm zur Europawahl (ich zitiere):

*„Wir bezweifeln aus guten Gründen, dass der Mensch den jüngsten Klimawandel, insbesondere die gegenwärtige Erwärmung, maßgeblich beeinflusst hat oder gar steuern könnte. Klimaschutzpolitik ist daher ein Irrweg“*

## **Anrede,**

das nenne ich eine paradoxe Intervention!

Je erdrückender die Beweislage wird, desto heftiger die Verweigerungshaltung.

Die AfD reklamiert für sich das Recht auf eigene Fakten.

Dabei sind die Zusammenhänge, allen Details zum Trotz, gar nicht so kompliziert. Man kann das in zwei Schritten erläutern:

**Erstens:** Es gibt den Treibhauseffekt, also einen direkten Zusammenhang zwischen CO<sub>2</sub>-Gehalt in der Atmosphäre und dem Klima.

Dieser ist lebenswichtig. Denn ohne ihn läge die Durchschnittstemperatur auf der Erdoberfläche bei unwirtlichen minus 18 Grad (anstelle von angenehmen 15 Grad plus).

**Zweitens:** Die CO<sub>2</sub>-Konzentration in der Atmosphäre ist seit Beginn der Industrialisierung und vor allem in den letzten 3 Jahrzehnten massiv und in nie dagewesener Geschwindigkeit gestiegen.

Von etwa 317 ppm (parts per million) 1960 auf 409 ppm 2018. Der höchste Wert jemals, seit der Mensch den aufrechten Gang gelernt hat.

(Die Hälfte des menschengemachten CO<sub>2</sub>-Ausstoßes erfolgte in den letzten 30 Jahren!)

Kurzum: Es gibt einen Treibhauseffekt. Und wir sind dabei, dessen Wirkung kräftig und schnell zu erhöhen.

Das Ergebnis seht ihr hier ...

### **Anrede,**

natürlich gibt es immer wieder Studien und Prognosen, die mit Blick auf die weitere Entwicklung zu unterschiedlichen, bisweilen sogar scheinbar widersprüchlichen Ergebnissen kommen.

Mit Blick auf Temperaturanstieg, Auswirkungen, Zeitschienen.

Aber: Diese Varianten haben ihren Ursprung gerade **nicht** in wissenschaftlichen Unschärfen.

Sondern in der unvermeidbaren Unkenntnis darüber, wie wir (die Menschheit) auf diese existenzielle Herausforderung reagieren.

Es macht halt einen Unterschied, ob wir weiter ungebremst und unbekümmert auf fossile Energieträger setzen, oder zügig den Einstieg in den notwendigen Umbau unserer Industriegesellschaften schaffen.

(Anmerkung: Wenn der Klimawandel nicht menschengemacht wäre, wäre die Lage noch schlimmer. Denn dann könnten wir nicht gegensteuern ...)

### **Anrede,**

es gibt ein offensichtliches Missverhältnis zwischen dem, was wir bereits wissen, spüren, erleben und unserer Bereitschaft, daraus auch Konsequenzen zu ziehen.

Ich will nur entlang einiger Stichworte mal aufzeigen, wohin die Reise momentan geht.

Ohne dramatische CO<sub>2</sub>-Reduktion bis 2030 (-45%) und 2050 (auf dann Netto Null) wird es auf der Erde sehr warm. So der letzte IPCC Bericht von 2018. Denn dann wäre das 1,5-Grad-Ziel nicht zu erreichen.

Es wird dann überall auf der Erde ungemütlich. Vor allem in jenen Regionen, die heute schon unter längeren Hitzewellen leiden.

Es ist auf Dauer für den Menschen nicht zuträglich, wenn die Außentemperatur die Körpertemperatur dauerhaft übersteigt.

Jede Phase mit extremen Temperaturen lässt die Sterberate von Risikogruppen nach oben schnellen. Und die Anzahl dieser Phasen wird deutlich steigen.

Dann ist jeder Sommer ein Jahrhundertsommer. Für diejenigen zumindest, die ihn überleben.

**Anrede,**

zum Überleben gehört Nahrung.

Es ist ja vielleicht ganz nett, dass in Baden-Württemberg inzwischen ein anständiger Merlot wächst.

Aber jedes Grad Erderwärmung reduziert die globalen Getreideerträge um mindestens 10% (Dürren und Hitze). Hinzu kommt, dass der natürliche Weizengürtel der Welt jedes **Jahrzehnt** ca. 200 km nach Norden wandert.

Nur dass man Felder halt nicht so einfach verschieben kann. Weil die Flächen ja nicht ungenutzt auf ihre neue Funktion warten. So der Boden dort Landwirtschaft überhaupt zulässt.

Sinkende Ernteerträge und durch Bevölkerungswachstum getriebener steigender Bedarf sind eine schlimme Kombination. Ein wahrgewordener Albtraum.

**Anrede,**

nicht überall wird es an Wasser mangeln. Und damit meine ich nicht Überschwemmungen durch die Hurrikans, Zyklone, Tornados und dergleichen.

Klar ist: Der Meeresspiegel steigt und wird es auch weiterhin tun. Jeder Amerikaner verursacht jedes Jahr genug CO<sub>2</sub>-Emissionen, um 10.000 Tonnen Eis in der Arktis zu schmelzen (wir sind auch nicht viel besser).

Das sind etwa 20 Liter pro Kopf und Minute, die dann ins Meer fließen.

Das ist für alle blöd, die gerne Urlaub am Strand machen (Strände sind dann weg).

Und eine Katastrophe für die 600 Mio. Menschen, die in Regionen max. 10 m über Normal Null leben.

Denn als es auf der Erde letztmalig 4 Grad wärmer war (die Anstiege um 1 Grad hin oder her klingen immer so harmlos), gab es an den Polen kein Eis, da wuchsen Palmen in der Antarktis, da lag der Meeresspiegel um ca. 80 Meter höher.

Wer sich die großen Siedlungsräume in den bevölkerungsreichen Regionen auf der Karte anschaut, könnte zu dem Ergebnis gelangen, dass das angekündigte asiatische Jahrhundert buchstäblich ins Wasser fällt (Shanghai, Hong-Kong, Mumbai, Kalkutta).

**Anrede,**

wer Hitze, Flut und schrumpfende Ernten überlebt hat, könnte sehr wohl verdursten. Ungefähr die Hälfte der Weltbevölkerung ist auf Schmelzwasser angewiesen.

Daher ist der Rückgang der Gletscher eine tödliche Bedrohung.

Ebenso wie verheerende Waldbrände. Die inzwischen auch sehr weit nördlich auftreten, wie 2018 in Schweden. Da waren auch Gebiete jenseits des Polarkreises betroffen.

Da verwandelte sich dichte Vegetation von einer CO<sub>2</sub>-Senke zu einem Emissions-Hotspot.

Das Drama geht weiter.

Die Weltmeere drohen zu übersäuern (Korallenbleiche, die eigentlich ein Korallensterben ist) und heizen sich auf. Mit weitreichenden Folgen für Sauerstoffhaushalt und die Artenvielfalt.

Krankheiten werden zunehmen. Weil sich Verbreitungsgebiete von Überträgern verschieben. So findet z. B. die nach Deutschland eingeschleppte Tigermücke bei uns ein neues Habitat.

Gesichtet wurde jüngst die Hyalomma Zecke, die das tödlich verlaufende Krim-Kongo Fieber überträgt. Während der uns bekannte gemeine Holzbock inzwischen auch in den nördlichen Regionen Norwegens beheimatet ist.

Manche Wirkungszusammenhänge lassen sich erst auf den zweiten Blick erkennen.

2015 kam es zu einem Massensterben der Saiga-Antilopen in Kasachstan. Tiermediziner standen lange Zeit vor einem Rätsel. Dann kamen sie der Ursache auf die Spur. Ein an sich harmloses Bakterium, welches die Tiere in sich tragen, hatte sich durch Hitze und Luftfeuchtigkeit explosionsartig vermehrt. Und nahezu die komplette Population dahingerafft.

Hier war das Wetter (oder doch schon das Klima?) der Auslöser und das Bakterium die Kugel.

Mit anderen Worten: Wir werden Überraschungen erleben. Aber keine angenehmen.

**Anrede,**

es wäre ein Leichtes, den Klimawandel und dessen Folgen weiter auszumalen.

Wie oben erwähnt verlässt man dabei aber ab einem gewissen Punkt den Bereich der gesicherten Fakten. Niemand weiß, wie die vielen möglichen Rückkoppelungseffekte wirken.

Was passiert, wenn der Permafrostboden taut und Klimagase freisetzt? Wenn die Meeresströmungen sich abschwächen? Der Rückstrahleffekt der Eisschilder fehlt?

Niemand kann sagen, wo die Kipppunkte liegen. Wann die Entwicklung sich selbst beschleunigt. Und wo sie möglicherweise zum Erliegen kommt.

Welche Länder und Regionen besonders leiden werden, das steht allerdings schon fest. Und das macht die Sache nicht besser ...

Verursacher und Betroffene fallen komplett auseinander.

Mit einen gepflegten Weiter-So verschärfen wir die Krisen in den Ländern, die bislang so gut wie keinen Beitrag zum menschengemachten Klimawandel geleistet haben.

Verschärfen sie dort, wo die allernötigsten Mittel fehlen, um deren Auswirkungen zumindest abzufedern.

Dass daraus eine besondere Verantwortung erwächst, kann niemand leugnen!

**Anrede,**

um es mit der gebotenen Deutlichkeit zu sagen: Es geht hier nicht um Wetterkapriolen und deren regional begrenzte Folgen.

Sondern um den weiteren Zerfall von Staatlichkeit. Um Kriege um die verbleibenden Ressourcen. Um Flucht und Vertreibung. Um den Zusammenbruch von Zivilisation.

Wer glaubt, sich dagegen immunisieren zu können, ist bei der AfD gut aufgehoben.

Denn dort findet anthropogene Erderwärmung nicht statt. Und wer trotzdem seine Heimat verlassen muss, wird vor den Grenzen Europas eingefangen und zurückgeschickt.

Wer hingegen – allen Hindernissen, Rückschlägen und Widrigkeiten zum Trotz – für das 1,5-Grad-Ziel kämpfen will, der muss sich sputen.

Denn wir haben – so die aktuellen Prognosen – noch bestenfalls 30 Jahre, um auf die dafür notwendige nahezu Null-CO<sub>2</sub>-Emission zu kommen.

Und mit jedem Tag wird der Weg steiler.

Hätten wir auf globaler Ebene mit dem Einstieg in den Umstieg bereits im Jahr 2000 begonnen (vielleicht unter der Führung von Al Gore, der die Präsidentschaftswahl gegen George W. Bush erst durch Gerichtsentscheid verloren hat), hätte eine jährliche Reduktionsrate von ca. 3% ausgereicht.

Heute liegt diese Zahl bei furchteinflößenden 10 Prozent!

Lasst es mich so sagen: Langsam gewinnen ist damit das gleiche wie verlieren!

Denn die Entwicklung schreitet rasant voran: Wir sind die erste Generation, die ein anderes Klima erlebt als unsere Großeltern.

Oder die erste Generation die ihn erfährt und die letzte, die etwas dagegen tun kann (Zitat von Barack Obama).

Wir müssen uns entscheiden: Resignation oder volle Kraft voraus. Eine mittlere Variante ergibt keinen Sinn.

**Anrede,**

damit ist das Ziel schon mal umrissen. Wir brauchen – vor dem Hintergrund der skizzierten Rahmenbedingungen – nichts Geringeres als eine neue Zukunft (die Sicherung der Existenz der Menschheit steht übrigens auch in unserer Satzung).

Es hilft nicht, um den heißen Brei herumzureden: In dieser **Zukunft (!)** ist kein Platz für fossile Energieträger.

Kein Platz für Kohle, Öl und Gas, deren Nutzung uns unglaublichen Wohlstand und Komfort gebracht hat.

Ohne deren Ausbeutung und Nutzbarmachung es keine Industrialisierung gegeben hätte.

Es ist wohl ein bisschen wie mit harten Drogen: Wir brauchen den kollektiven Entzug. Müssen davon loskommen. Rückfälle vermeiden. Unser Leben umstellen.

Dauerhaft „clean“ bleiben.

**Anrede,**

die Preisfrage lautet natürlich: Wie kann das gelingen?

Es gibt dazu keine fertigen Blaupausen. Aber einen Debattenstand. Lasst mich die wesentlichen Denkrichtungen kurz anreißen:

Da sind zunächst die Prediger von **Null- oder gar Negativwachstum**.

Das halte ich für nicht zielführend (treffender: ausgemachten Blödsinn).

Mal abgesehen davon, dass es schwer sein wird, weniger entwickelte Länder zum Verzicht zu überreden, ist damit kein Problem gelöst.

Im Gegenteil.

Ein einfaches Runterfahren der ökonomischen Aktivität (wie immer das auch initiiert werden mag) bringt vor allem mehr Arbeitslosigkeit, mehr soziale Spannungen, weniger Ressourcen zum Umsteuern.

Das ist gleichbedeutend mit einer massiven Deindustrialisierung.

Ein Blick nach Griechenland zeigt, was 20% weniger bedeuten. Da sinkt nichts einfach linear ab. Da brechen ganze Wirtschaftszweige, öffentliche Institutionen, sozialer Zusammenhalt in sich zusammen.

Und wir alle wissen, was mit Arbeitnehmer- und Gewerkschaftsrechten passiert, wenn der Karren mal so richtig im Dreck steckt.

Dann wird es hässlich.

Dann bleibt im besten Fall der Abwehrkampf. Oder im schlimmsten (Fall) ein „Alle gegen Alle“.

Hinzu kommt: Auch bei sehr optimistischer Lesart und unter Ausblendung aller Folgekosten kann Verzicht nur einen Bruchteil der notwendigen ökologischen Entlastung bewirken.

Dann wird selbst Kochen und Körperhygiene zum Problem.

Nein. Der Löwenanteil der Einsparungen muss durch Produkt- und Prozessinnovationen erreicht werden.

So einfach ist das!

**Anrede,**

Enthaltensamkeit mag für den Einzelnen der Weg zum Glück sein. Für ganze Gesellschaften ist er es nicht.

Wir brauchen stattdessen ein neues, intelligentes Wachstumsmodell. Das bisherige mit der Brechstange zu verkleinern, macht alles nur noch schlimmer.

Wir brauchen eine Transformation durch „Design“. Nicht durch „Desaster“.

Dazu später mehr.

### **Anrede,**

angelehnt an diesen Debattenstrang ist der Aufruf zum **individuellen Verzicht**. Der Appell an Verantwortung des Einzelnen. Die Aufforderung, man möge sein eigenes Handeln kritisch reflektieren und ändern.

(Grundsätzlich gilt: je höher das Einkommen, desto größer der ökologische Fußabdruck.)

Nun, auch das ist natürlich zunächst einmal die Perspektive des reichen „Westen“. Man muss erst mal etwas haben um loszulassen.

Meine Sicht ist hier eher schlicht: Es schadet natürlich nicht, statt in den Flieger in die Bahn zu steigen. Oder mal auf das Schnitzel zu verzichten.

Aber individuelle Verhaltensänderungen und Selbstoptimierungen werden nicht reichen. Und – um Friedrich Dürrenmatt zu zitieren: „Was alle angeht, können nur alle lösen.“

Das ist eine Frage der Fairness, aber auch der Anreize. Denn wenn nur ich verzichte, bleibt alles so, wie es ist. Dann kann ich es auch gleich bleiben lassen.

Kritischer Konsum (der natürlich immer auch eine Frage des Geldbeutels ist) hat durchaus das Potential, Produkte und Märkte zu verändern.

Das kann helfen. Wird aber niemals reichen.

### **Anrede,**

eine weitere Variante ist der Versuch, mittels **Regulierung** (bzw. Verboten und Vorgaben) nachhaltiges Wirtschaften zu forcieren.

Eine rein autoritäre Modernisierung a la China scheidet aus naheliegenden und guten Gründen aus (und der Erfolg ist trotz einer „quick gains“ auch alles andere als sicher).

Aber natürlich spielen sanktionsbewehrte Grenzwerte oder Zielvorgaben bei uns und in der EU eine immer größere Rolle.

So wie z.B. die Sektorenziele bei der CO2-Minderung, die einen – mal vorsichtig formuliert – sehr ambitionierten Weg vorschreiben.

Ich denke, dass solche Vorgaben – ohne jetzt auf den Einzelfall näher einzugehen – grundsätzlich Sinn machen.

Sie sind in einer ohnehin hochregulierten Umgebung auch kein Eingriff in Freiheitsrechte. Zumindest nicht mehr als die Schulpflicht oder die Gaststättenverordnung.

Die Schwierigkeiten liegen eher bei der konkreten Ausformulierung. Denn der Korridor zwischen zu lasch (bringt nix) und zu hart (Überforderung) ist ziemlich schmal.

Und – dieser Punkt liegt mir besonders am Herzen – wir müssen ja nicht nur „wollen“. Oder „müssen“. Sondern eben auch „können“.

Regulierung tut not. Löst aber zu wenig von alleine.

**Anrede,**

im Grunde ist es doch so: Auf allen verschiedenen Ebenen der Politik werden Ziele bestimmt, Grenzwerte verabschiedet, Selbstverpflichtungen beschlossen.

Immer nach dem Motto: Da müssen wir landen, wenn wir weiter auf der Erde leben wollen.

Neu ist jetzt, dass die Verfehlung dieser Zeile zumindest auf EU-Ebene sanktioniert wird. Auch das ist grundsätzlich nachvollziehbar.

Aber eher schnell als langsam sollten wir nun auch mal in die Umsetzungsphase eintreten.

Ich will es mal so sagen: Der leichteste Teil des notwendigen Umbaus, die Energiewende, hat schon mal nur so mäßig gut geklappt.

Trotz Milliarden (oder sind es inzwischen schon Billionen?), die eingesetzt wurden.

Wir sind, so der Spiegel vom 04.05., in einem Dilemma gefangen:

Deutschland, so die Autoren, hat sich daran gewöhnt, zwei Systeme parallel laufen zu lassen: Ein fossiles, von dem die Gesellschaft nicht so leicht loskommt, und ein regeneratives, das nicht in Fahrt kommt.

Und beide behindern sich gegenseitig.

Und ich finde man sollte ergänzen, dass unsere Kolleginnen und Kollegen in der Photovoltaik- und die Windenergiebranche zwar Pionierarbeit zum Wohle der Welt geleistet haben. Aber die weltweiten Märkte dann eben nicht von Deutschland aus bedient wurden. Im Fall der Sonnenenergie ist bis auf Forschung fast nichts im Land geblieben.

Das sollte – mit Blick auf die Kernbereiche der deutschen Industrie – die eine unrühmliche Ausnahme bleiben.

Das muss bei der Mobilitätswende besser klappen.

Auch wenn die Startbedingungen besser sein könnten (keine Pionierarbeit).

Befürchtungen, wir seien bei Entwicklung und Industrialisierung neuer Antriebe und Mobilitätskonzepte zu schnell unterwegs, würde ich nur zu gerne teilen.

Nur: Das kann ich leider nicht.

Wir sind, von einigen Ausnahmen abgesehen, noch gar nicht richtig aus den Startblöcken gekommen.

Um das zu erkennen, hilft ein Blick in die vorläufige Auswertung des Transformationsatlas.

317 vollständig ausgefüllte Fragebögen bei uns im Bezirk lassen überhaupt keinen Zweifel: Die Beschäftigungsrisiken nehmen zu, Qualifizierungsangebote halten nicht Schritt, eine zukunftsfähige Unternehmensstrategie ist in vielen Fällen Fehlanzeige.

Um es ganz klar und unmissverständlich zu sagen: Die Sorge der Menschen um den Erhalt des eigenen Arbeitsplatzes oder die Arbeitsplätze der Kolleginnen und Kollegen ist oder wird für viele Beschäftigte der überragende Fokus.

Diese Sorge treibt auch mich um. Täglich. Immer mehr.

Nur: Was schlussfolgern wir daraus?

Salopp formuliert: Den alten Gaul reiten bis er tot ist?

Das wäre ein kurzer Ritt.

Oder doch besser einen zweiten anschaffen, der übernehmen kann, wenn dem anderen die Luft ausgeht?

Und weil es hier gerade passt, ein Wort zur Technologieoffenheit: Ja, es kann natürlich sinnvoll sein, in verschiedene Richtungen zu denken.

Brennstoffzelle, synthetische Kraftstoffe, Wasserstoffverbrenner usw.

So richtig das auch für verschiedene Anwendungen ist, habe ich aber manchmal einen Verdacht: Dann geht es eher darum, mit dem Hinweis auf die vermeintlich vielen Alternativen das eigene Abwarten zu sublimieren (d. h. ins Erhabene zu steigern).

Oder etwas unfeiner: Den „Arsch nicht hoch kriegen“ wird zum Ausdruck unternehmerischer Klugheit und Weitsicht.

Das ist doch dreist! Das sollten wir nicht auch noch unterstützen!

Es wundert mich dann nicht, wenn unserem Sozialpartner – so die Stuttgarter Zeitung vom 30.04.2019 – mit Blick auf die anstehenden Veränderungen nicht viel mehr einfällt als:

1. Wir (also die IG Metall) sollten Niemandem Bange machen
2. Es bleibe abzuwarten, ob die Herausforderungen wie Digitalisierung oder Elektromobilität tatsächlich zu gravierenden Umwälzungen führen und
3. Es wäre es vor allem wichtig, die Veränderungsbereitschaft der Beschäftigten sicherzustellen.

### **Anrede,**

jetzt weiß ich nicht, was für Südwestmetall gravierende Umwälzungen sind.

Faktisch sind nach den jüngsten Beschlüssen der EU allein in der Leitindustrie Automobil 50% Elektromobilität bei Neuzulassungen bis 2030 unumgänglich (Stand heute: 2%)

Addiert man die Entscheidung der Chinesen, im weltweit größten Automobilmarkt auf E-Mobilität zu setzen, hat man eine andere Welt.

Wie es um die Veränderungsbereitschaft der Beschäftigten bestellt ist, kann niemand in der notwendigen Breite beurteilen.

Aber Beruhigungssalben und Verzögerungen werden keinen positiven Beitrag leisten.

Der römische Feldherr Quintus Fabius Maximus Verrucosus, genannt der Cunctator – was so viel heißt wie „der Zögerer“ – konnte durch seine abwartende Haltung zwar den 2. Punischen Krieg für Rom entscheiden.

Diese Haltung scheint mir aber vollkommen ungeeignet, die industrielle Zukunft und die Veränderungsbereitschaft der Menschen zu fördern.

Dazu müsste es bei der Entwicklung und dem Ausrollen neuer Produkte und Dienstleistungen weitaus mehr Dynamik geben.

Dazu müssten die Verantwortlichen „den Arsch hoch kriegen“ und unseren Kolleginnen und Kollegen eine faire Chance bieten, sinnvolle Veränderungen mitzugestalten (anstelle nur Kosten einsparen zu wollen, z. B. durch Verlagerungen).

Und wir machen auch nicht Bange. Sondern Druck.

Und der ist bitter nötig.

Weil der alte Gaul sonst tot ist und der neue in China, den USA oder sonst wo auf dieser Welt steht.

Machen wir uns nichts vor: Der vielbeschworene Strukturwandel im Ruhrgebiet hat unter insgesamt einfacheren Rahmenbedingungen für viele Regionen dort keine tragfähigen Strukturen geschaffen.

Und ja, wir sind verletztlich. Aber bei weitem nicht wehrlos!

### **Anrede,**

wir stehen an einem Scheideweg. Denn hier und heute kumulieren die technologischen, ökologischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Veränderungen. Diese Kumulation ist der Unterschied zu früher.

Egal welche Richtung wir einschlagen ... wir werden eines Tages auf diese Monate (vielleicht wenige Jahre) zurückblicken und feststellen: Damals hat es sich entschieden.

Ich bin – allen Widerständen und Herausforderungen zum Trotz – überzeugt, dass wir uns dabei auf die Schultern klopfen.

Ich bin überzeugt, dass wir eine soziale, ökologische und demokratische Transformation in Gang gesetzt haben.

Weder der Markt, noch die Politik und schon gar nicht die Arbeitgeber werden eine gute Zukunft von alleine bringen. Die müssen wir uns schon selber holen.

Lasst mich kurz in Stichpunkten auf unser Forderungsportfolio eingehen:

- Massive Investitionen in neue, ressourcenschonende Technologien, Produkte, Prozesse und Geschäftsmodelle
- Sicherung und den Ausbau von Zukunftsarbeitsplätzen
- eine moderne, leistungsfähige Infrastruktur (Verkehrswende, Energiewende)
- eine intelligente Regional- und Strukturpolitik (Ansiedelung Zellfertigung) sowie

- neue Wege in der Qualifizierung von Beschäftigten (Transformations-Kurzarbeitergeld).

Und ein klares Narrativ, das über allem steht. Der gesellschaftlich notwendige Konsens: In diesem Wandel bleibt niemand auf der Strecke! Es gibt für jeden Einzelnen eine gute Zukunftsperspektive!

**Anrede,**

das alles kostet natürlich ein paar Euro. Ich hätte eine erste Idee, wo und wie wir die Kohle einsammeln.

Konkret: Indem wir die Debatte um die CO<sub>2</sub>-Besteuerung vom Kopf auf die Füße stellen. Das geht so ...

Wir schauen zuerst einmal, was in Frankreich falsch gelaufen ist und lernen. Danach sind wir mit Blick auf die deutsche Debatte um zwei Erfahrungen reicher:

1. Eine einfache Verteuerung aller fossilen Energieträger ohne die Berücksichtigung der sozialen Folgen ist zu Recht auf Protest gestoßen.
2. Ohne eine klare, transparente und anlassbezogene Mittelverwendung findet ein solches Instrument keine Unterstützer.

Ich kann mir das so vorstellen: Wir schaffen einen Fonds mit mehreren Untertöpfen. Z. B. zum Ausgleich von sozialen Härten, für Beihilfen für nachhaltige Mobilität, für Investitionsanreize für KMUs in Sachen Klimaschutz.

Die Milliarden, die für den Kohleausstieg aufgewendet werden geben eine Vorstellung, welche Summen die Transformation der Mobilitätswirtschaft benötigen würde. Das sind deutlich 3stellige Milliardenbeträge. Aber das Geld wird nicht auf den Bäumen wachsen.

Eine wesentliche Quelle für einen solchen Topf wäre v. a. eine schrittweise Verteuerung von CO<sub>2</sub>-Emissionen.

Im Zusammenspiel von Preisanstieg und Förderung werden starke Anreize gesetzt, nach wirtschaftlich günstigen Auswechoptionen zum CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu suchen und die Verwirklichung durch günstige Kredite und Zuschüsse ermöglicht.

Auftretende soziale Härten können bei einem solchen Modell problemlos abgefedert werden, so dass insgesamt sogar eine progressive Verteilungswirkung entsteht.

**Anrede,**

nun ist mir auch klar, dass ein solches Modell noch weiter diskutiert werden muss. Vor allem mit Blick auf die konkrete Ausgestaltung.

Aber: Ohne solche marktwirtschaftlichen Instrumente (Bepreisung) wird es kaum möglich sein, die Klimaschutzziele der EU zu erreichen (oder hat jemand eine bessere Idee, die alle Sektoren gleichermaßen in die Pflicht nimmt?).

Das wäre ökologisch ein Offenbarungseid. Und haushaltstechnisch ein gewaltiges Risiko, weil Milliarden an Strafzahlungen fällig wären.

**Anrede,**

Ich habe ein Bild vor Augen, wie unsere Zukunft aussieht:

- Die deutsche Industrie konnte sich im globalen Wettbewerb erfolgreich positionieren und in den wichtigen Schlüsselbranchen Marktführer bleiben bzw. werden.
- Die Ressourceneffizienz ist rapide gestiegen und die Produktion weitgehend CO2 neutral (Bosch, Daimler).
- Die Arbeitsinhalte haben sich gewandelt. Körperlich belastende Arbeit und permanente Wechselschichten gehören der Vergangenheit an ebenso wie Tätigkeiten ohne Bezug zum fertigen Produkt.
- Durch die maßgeblich von der IG Metall initiierte Bildungsoffensive ist es gelungen, die Beschäftigten auf die Herausforderungen der Transformation gut vorzubereiten.
- Wir haben es geschafft, unsere Mitglieder zu halten und neue zu gewinnen, darunter auch die bislang eher schwach organisierten Gruppen (Hochqualifizierte, Frauen, Dual Studierende usw.).
- Diese Organisationsmacht stärkt uns den Rücken, um den fortlaufenden Transformationsprozess in den Betrieben zu gestalten. Durch eine lebendige und attraktive Mitbestimmungskultur, kompetente Vertrauenskörper und Tarifbindung als Rahmensetzung.
- Die betrieblichen Entgeltsysteme sind mitbestimmt und transparent. Gleiches gilt für Leistungs- und Zielvorgaben. Gute Arbeit ist damit in der Industrie überall angekommen und abgesichert.

### **Anrede,**

es ist nicht schwer zu erkennen: Das ist weder neu noch sonderlich originell. Ich würde sogar sagen: Das gibt es schon.

Aber nur in Inseln. In Nischen.

Wir sind da maßlos. Wir wollen das für Alle. Darunter machen wir es nicht.

Der Film macht deutlich. Nur mit vereinten Kräften und dem Mut miteinander zu kämpfen, können wir solche Ziele erreichen.

Die Transformation wird viele Gestaltungs- und Verteilungsfragen aufwerfen.

Das ist gut. Ein gepflegtes Weiter-So bringt uns nicht weiter. Jetzt ist die Zeit, alles in Frage zu stellen.

Wir machen die Transformation zum Gelegenheitsfenster.

Da kommt der Gewerkschaftstag zum richtigen Zeitpunkt.

Dort werden wir diskutieren, was es heißt, die IG Metall vom Betrieb aus zu denken.

Mit Blick auf unsere Werte, unsere Kompetenzen, unsere Kommunikation, unsere Arbeitsstrukturen, unsere Ressourcen.

Wir werden Bewährtes verbreitern. Neues einführen. Überholtes abwerfen.

Uns Rückenwind organisieren für die Dinge, die wir im Bezirk im Rahmen unserer Strategiedebatte 2025 bereits erfolgreich angestoßen haben und anstoßen werden.

Wie „Tarif Jetzt“ oder den Kick-Off des Transformationsteams.

Vorher aber fahren wir noch gemeinsam nach Berlin.

Dort werden wir zusammen mit Zehntausenden Kolleginnen und Kollegen am 29.06 vorm Brandenburger Tor stehen.

Unseren Forderungen laut und gut sichtbar Nachdruck verleihen.

Das klare Signal setzen: Wir handeln solidarisch. Gegen die Spaltung der Gesellschaft. Für eine Transformation ohne Verlierer.

Wir machen Berlin rot. Ich zähl auf Euch!

Denn eines gilt nach wie vor, egal wie sich die Welt auch wandelt: Ohne eigene Stärke sitzen wir am Spielfeldrand. Während andere das Spiel entscheiden.

**Anrede,**

Jetzt kommt – aus gegebenem Anlass – noch der Themenblock Europa- und Kommunalwahl:

Geht wählen. Und macht das Kreuz an der richtigen Stelle.

Ich lasse Euch zur Sicherheit beim Urnengang heimlich filmen – am besten ohne RedBull, Wodka und Koks.

Danke für die Aufmerksamkeit! Glück Auf!